

Flensburg, den 01.07.2020

*Liebe Freundinnen und Freunde der Life-Stiftung,*

kürzlich habe ich Frau Dr. Kirsten Jacobs-Greve interviewt, Ärztin für Neurologie und Psychiatrie im MVZ des Helios Klinikums Schleswig.

Liebe Frau Jacobs, mehrfach haben Sie im Montagskreis der DIAKO referiert. Heute möchte ich Sie hier zur Suizidprävention in Ihrer Praxis befragen. Welchen Stellenwert hat sie? ***Suizidgefährdete gibt es mehr bei psychiatrischen Krankheitsbildern, weniger bei neurologischen Krankheiten. Bei Verdacht ist eine erhöhte Exploration wünschenswert mit Fremdanamnese und vor allem engmaschigen zeitnahen Terminen.***



Wie präsentieren sich solche Patienten bei Ihnen? ***Man findet sie von jung bis alt. Zu achten ist auf das äußere Erscheinungsbild, nonverbale Zeichen und bestimmte Gesprächsinhalte, wie z.B. Perspektivlosigkeit, Interesselosigkeit, fehlende zwischenmenschliche Kontakte, Partnerschaftskonflikte. Aber auch eine Medikamentenanamnese ist wichtig, da manche Medikamente zu Depressionen führen bzw. die Suizidalität erhöhen können.***

Was ist bei der medikamentösen und psychologischen Behandlung zu bedenken? ***Wichtig ist die ärztliche Begleitung sowie die individuelle medikamentöse Einstellung, je nach Symptomatik.***

Welche Möglichkeiten sind noch zu bedenken? ***Soziale Kontakte sind wichtig, Familie oder Freunde, der Patient muss im sozialen Netz aufgefangen sein. Ergotherapie ist oft hilfreich, neben Antidepressiva, unterstützenden Gesprächen bzw. Psychotherapie, je nach Indikationsstellung.***

Sie werden in Kürze in den Ruhestand gehen, schade für Ihre Patienten! Wie ist Ihr Blick zurück, wie der in die Zukunft? ***Meine aktive Zeit war schön und hat Spaß gemacht. Ich bin dankbar, dass sie noch in der analogen Welt lag. Für die Zukunft habe ich eine gewisse Besorgnis, wenn vielleicht Videosprechstunde und Digitalisierung die persönlichen Kontakte einschränken, die ich ganz wichtig finde.***  
Danke, Frau Jacobs und allerbeste Wünsche!!

Herzlich grüßt Sie Ihr

